

Appell der Krankenhaus-Leitungen an die Bevölkerung

Weckruf gegen Impfmüdigkeit und für Solidarität

Von PETER WILD

Kreis Warendorf / Warendorf (gl). Die „vierte Welle“ rollt. In den Krankenhäusern im Kreis Warendorf wächst wieder die Sorge vor einer Überlastung des Gesundheitssystems. In einem gemeinsamen Appell haben die Geschäftsführenden der sechs Krankenhäuser im Kreis aus Ahlen, Beckum, Oelde, Sendenhorst, Telgte und Warendorf die Bevölkerung dazu aufgerufen, die Möglichkeit von Impfungen gegen das Corona-Virus zu nutzen.

Allein im Warendorfer Josephs-Hospital wurden seit Beginn der Pandemie 230 Corona-Patienten behandelt, 46 davon seien gestorben, warnte Direktor Peter Goerdeler davor, die Gefahren durch das Virus zu verharmlosen, zumal da über Langzeitfolgen nach Covid-19-Erkrankungen von Patienten noch gar nicht ausreichend Erkenntnisse vorlägen. Waren in der ersten und zweiten Welle die Patienten zumeist mehr als 70 Jahre alt, liege der Altersschnitt zurzeit eher bei 50 Jahren. Aktuell würden im Josephs-Hospital vier Covid-Patienten stationär behandelt, davon nur eine Frau, die bereits doppelten Impfschutz habe, aber wegen einer Lungen-Vorerkrankung auch besonders gefährdet gewesen sei. Die Zahl der Erkrankungen trotz Impfung sei vergleichsweise ge-

ring, schwere Krankheitsverläufe seien bei „Impfdurchbrüchen“ sehr selten.

Alle Verwaltungschefs der Krankenhäuser im Kreis weisen darauf hin, dass der anfängliche Applaus aus der Bevölkerung oder eine Lieferung Gratis-Pizzen von Sponsoren schön und gut seien, aber die beste Motivation für die psychisch wie physisch fordernde Arbeit auf den Covid-Stationen wäre es, wenn sich noch mehr Menschen für eine schweren Krankheitsverläufen vorbeugende Impfung entscheiden. In den Belegschaften selbst liege die Impfquote jeweils über 90 Prozent, erklärten die Verwaltungschefs aus Ahlen, Beckum, Oelde und Warendorf unisono, die im Übrigen betonten, auch im Namen der Krankenhausführungen aus Sendenhorst (St.-Josef-Stift) und Telgte (St.-Rochus-Hospital) zu sprechen.

Anja Rapos, Geschäftsführerin des St.-Franziskus-Hospitals in Ahlen, sprach von einer „strukturellen Mehrarbeit“, die nicht abreiße und das Personal belastete, weil es „einfach nicht zur Normalität“ zurück gehe. Heinz Wesseler, kaufmännischer Leiter am Marienhospital Oelde, verweist darauf, dass es auch ein Akt der Solidarität sei, Patienten und Mitarbeiter zu schützen, indem möglichst nur immunisierte Besucher zu Krankenbesuchen in die Hospitäler kämen.



Mit einem dringenden Appell an die Menschen, sich gegen das Corona-Virus impfen zu lassen, setzen die Geschäftsführenden der Krankenhäuser im Kreis Warendorf, darunter (v. l.) Anja Rapos (St.-Franziskus-Hospital Ahlen), Heinz Wesseler (Marienhospital Oelde), Vanessa Richwien (St.-Elisabeth-Hospital Beckum) und Peter Goerdeler (Josephs-Hospital Warendorf) einen Gegenpol zur sinkenden Impfbereitschaft vor allem der jüngeren Generation.

Foto: Wild

Keine Impf-Aktion in Krankenhäusern

Kreis Warendorf (pw). Die Möglichkeiten der Krankenhäuser, im Rahmen ihres Hausrechts zu Impfungen zu motivieren, sind begrenzt. Alle passen ihre Besuchsregelungen an die jeweils aktuellen Erfordernisse des Infektionsschutzes an. Anja Rapos kündigte an, im Franziskus-Hospital Ahlen werde überlegt, statt des vorgeschriebenen maximal 48 Stunden-Schnelltests für Besucher auf tagesaktuelle Tests umzusteigen. Nur noch geimpfte oder genesene Besucher zuzulassen („2G“), nicht aber mehr solche, die „nur“ negativ getestet sind („3G“) – das schließen die Chefs der Krankenhäuser im

Kreis für die Zukunft zwar nicht kategorisch aus, schrecken davor aber noch zurück. Krankenbesuch sei ein sozialer Aspekt: „Es war die schlimmste Zeit, als wir gar keine Besuche zulassen durften“, sagt Heinz Wesseler (Marienhospital Oelde).

Vanessa Richwien, Kaufmännische Direktorin des Elisabeth-Hospitals Beckum, hält die Sprachbarriere für die größte Hürde bei der Aufklärung der Bevölkerung über den Nutzen der Impfung, denn bei Menschen mit ausländischen Wurzeln sei die Impfquote am geringsten – und die Desinformation am größten, wenn sie an falsche Thesen wie

die denkt, durch Impfen werde Impotenz und Unfruchtbarkeit befördert.

Auf „Glocke“-Nachfrage wiesen Vertreter aller Häuser darauf hin, dass Impfaktionen in den Hospitälern selbst nur für das eigene Personal durchgeführt werden durften. Patienten oder Besuchern ein Impfangebot zu machen, sei nicht erlaubt, obwohl die Fachkompetenz vor Ort gebündelt ist. Die stationären Einrichtungen bekämen keinen Impfstoff zugeteilt, weil die Impfung seitens der Kassenärztlichen Vereinigungen (KV) nur den Impfzentren und den niedergelassenen Ärzten vorbehalten sei.